

Liebe Schüler*innen, liebe Familien und liebe Kolleg*innen,

es ist mir eine außerordentliche Freude, Sie alle zur heutigen Feier zu Ehren der Abiturientinnen des Jahrgangs 2021 nicht nur virtuell, sondern ganz real begrüßen zu können.

Als Schulleitung hat man die Höhepunkte eines Schuljahres wohl immer im Blick, so auch die Verleihung der Abiturzeugnisse heute Abend und die dazugehörige Abiturrede. Schließlich ist dies der letzte Akt des Jahres, mit dem die Schulzeit für euch wirklich und endgültig zu Ende geht. Bereits zu Beginn des letzten Schuljahres achtet man nochmals genau auf das Geschehen, es könnte ja immer passieren, den thematischen Aufhänger dieser – vielleicht wichtigsten Rede – zu finden. Doch dieses Jahr hatte ich – wie sicherlich auch viele Kolleg*innen und manche Schüler*innen bei uns - eher die aktuellen Inzidenzzahlen im Blick und im Hinterkopf als diesen Moment heute. Im November zeichnete sich dann aber ab, ganz so normal wird es auch dieses Jahr nicht werden. Auf Bitten der Stadt Heilbronn mussten wir den Betrieb Mitte Dezember vollständig einstellen, gleichzeitig fiel diese Entscheidung dann auch im gesamten Ländle, die Inzidenzen waren einfach zu hoch. Immer wieder kurze Etappen, doch dann die Öffnungen erneut verschoben, so vergisst man auch, dass es eine Rede braucht, ob es eine Feier geben würde, gänzlich unvorhersagbar. Das erinnerte mich an ein Zitat von Wilhelm Busch:

„Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt.“

Noch bis weit in den Mai war in meinem Kopf die Frage: Wie können wir die Zeugnisse feierlich, würdig und corona-konform übergeben und unsere Schüler*innen verabschieden. Heute stehen wir hier.

Liebe Abiturientinnen,

ihr müsst euch keine Sorgen machen, ich habe nun nicht vor, dass Corona mein Aufhänger sein wird, diese Rede deshalb eine halbe Stunde dauern wird und euch so auf eurem letzten schulischen Weg zu begleiten, doch ganz ohne, das wäre dem Anlass nun auch nicht gerecht geworden. Und schließlich habt ihr gesagt, dass ich einige Themen nicht behandeln soll, so denn...

- Corona, dieses mediale Monster, vor dem es kein Entkommen gab, bloß nicht,
- Brexit, das vielleicht beliebteste Thema im Englischunterricht seit mehr als 5 Jahren, ne bitte nicht
- Social Media müsse auch nicht sein, das habt ihr in Deutsch und Englisch vielleicht schon gehabt, auf keinen Fall und
- Klimawandel – geht gar nicht –, das wird wohl das nächste große Thema unserer Zeit sein,

auch das müsse nicht sein. Das hebe ich mir zur Sicherheit für einen der nächsten Abiturjahrgänge auf. Und doch war es schlussendlich Corona und die Situation der vergangenen Monate, die mich inspiriert hat, neben Wilhelm Busch:

„Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt.“

Auch wenn die Krise noch nicht überwunden ist, der Herbst uns Schulen sicherlich erneut vor eine Herausforderung stellen wird, werdet ihr heute aus dem Schonraum Schule entlassen, eine ganze Menge Herausforderungen hält die Welt „da draußen“ für euch als junge Menschen nun bereit. Manche davon wurden uns in den vergangenen Monaten deutlich vor Augen geführt.

- Was bedeutet Freiheit für jeden Einzelnen von uns? Steht meine Freiheit über der Freiheit anderer? Darf ich machen, wonach mir ist?
- Wie solidarisch muss ich als Individuum mit der Gesellschaft sein? Ist es gerecht, dass die „Alten“ zuerst geimpft werden und dann auch zuerst ihre Grundrechte und Freiheiten wiedererlangen, während die jungen Menschen auf vieles verzichten müssen? Erfahrungen verpassen, die sie niemals/wieder nachholen können?
- Ist mein Konsumverhalten, das auf Kosten vieler Menschen in Entwicklungsländern geht, das höher, schneller, weiter von mir verlangt, noch angebracht? Brauche ich das neueste Smartphone oder die neueste Mode wirklich, um glücklich zu sein? Kann ich nicht dem Bauern nebenan etwas Gutes tun? Muss ich mich als Konsument nicht selbst häufiger kritisch hinterfragen?
- Kann ich als einzelner in einer Welt, in der nationaler Egoismus, populistische Vereinfachung, das Einschränken von Rechten, wie in Ungarn bei den Rechten von Homosexuellen zu beobachten, überhaupt etwas ausrichten oder soll ich mich ins Private zurückziehen?

- Wie soll mein zukünftiger Beruf eigentlich sein? Geht es mir um ein hohes Einkommen, um Sicherheit oder möchte ich mich in meinem Beruf selbst verwirklichen und zufrieden sein, vielleicht – und nur vielleicht – meine Berufung finden?
- Und wenn ich doch etwas verändern will, wie geht das überhaupt? Lohnt sich der Weg in „die Politik“ noch oder ist es besser sich gesellschaftlich und/oder sozial zu engagieren?

Die Liste der Fragen könnte ich an dieser Stelle beliebig erweitern, doch sie alle zeigen uns etwas. All diese Fragen können nicht unabhängig voneinander beantwortet werden, sondern sie sind Bestandteil eures zukünftigen Weges. Wie will ich in einer globalisierten Welt leben, wie kann ich meinen Beitrag zum Klima leisten, was kann ich tun, dass alle Menschen endlich die gleichen Rechte erhalten, wie kann ich den Fake News in den sozialen Medien gegenüberstehen? Was brauche ich, um glücklich, zufrieden zu sein, damit es mir gut geht? Auf was kann ich verzichten, was brauche ich überhaupt wirklich. Was für ein Mensch will ich in Zukunft sein?

Das sind große Fragen! Und ich glaube, eine Antwort werdet ihr immer nur für den Moment finden und müsst sie in Zukunft immer wieder überprüfen. Und ihr werdet auf neue Fragen stoßen, die in dieser Aufzählung noch fehlen und sie ergänzen werden. Ich hoffe, wir Lehrer*innen haben euch nicht nur möglichst Kenntnisse und Fähigkeiten mit auf euren Weg in die Zukunft gegeben, um diese Fragen zu prüfen, sondern euch auch ermutigen können, neue Fragen zu stellen. Vielleicht habt ihr auch in den vergangenen

Monaten einige Erfahrungen gewinnen können, wie man mit solchen Herausforderungen gut umgehen kann. Daher möchte ich euch etwas mit auf den Weg geben:

- Stellt immer wieder Fragen: Überprüft Fakten, bemüht euch um wissenschaftliche Gewissheit. Bildet euch eure eigene, fundierte Meinung.
- Akzeptiert, dass es selten Antworten nach dem Schema „schwarz-weiß“ gibt. Der Dissens ist das, was uns alle voranbringt, über uns und die Welt im Allgemeinen nachzudenken.
- Folgt nicht blind Stimmungen oder Stimmungsmachern, bildet euch euer eigenes Urteil. Macht euch ruhig mal unbequem, wenn ihr eure Meinung anderen gegenüber vertretet.
- Hinterfragt Entscheidungen und Begründungen, und hört nicht blind auf die lauten Stimmen.
- Und vor allem: Hört euch zu, tauscht euch aus und das vor allem mit Menschen, die Dinge anders sehen als ihr selbst.

Liebe Abiturientinnen,

gleich, wenn ihr eure Zeugnisse in den Händen halten werdet, verlasst ihr nach mehr als 13 Jahren die Schule, werdet „auf neuen Wegen“ unterwegs sein und das ist auch gut so. Den Stolz in den Augen eurer Eltern kann ich sehr gut sehen, die Freude bei euch konnten wir schon einige Tage lang erleben.

Die letzten Jahre mit euch waren Höhen und manchmal Tiefen, die ein oder andere Träne wurde vergossen, hier und da lagen die Nerven auch schon mal blank, wenn alles nicht so lief wie erhofft. All' das gehört dazu, das kann ich euch endlich verraten. Mir ging es in meinem eigenen Abitur nicht anders. Die Kolleg*innen werden es euch vielleicht auch noch gestehen.

Auch wenn ihr denkt, das Lernen hat heute nun ein Ende gefunden, lass euch gesagt sein: Das Lernen wird nicht aufhören, es wird sich nur verändern. Unterwegs auf euren neuen Wegen wird es Kurven, Sackgassen und vielleicht auch manchen Umweg geben, steht dies nicht negativ, sondern lernt daraus. Lasst die Steine, die euren Weg säumen werden, nicht zu einem Berg anwachsen, sondern denkt daran, dass ihr „die großen Fragen“ vielleicht nur neu überdenken müsst. Und denkt an heute und an Wilhelm Busch zurück:

„Aber hier, wie überhaupt, kommt es anders als man glaubt.“

Liebe Abiturientinnen,

nun ist es gleich soweit, ihr erhaltet eure Zeugnisse. Ihr habt viele Themen für diese Rede ausgeschlossen, über die ich heute nicht reden sollte, ihr merkt, ich habe mich fast darangehalten und auf euch gehört. Eine Sache jedoch, die habt ihr erlaubt, ein lateinisches Zitat. Und dies möchte ich euch selbstredend nicht vorenthalten. Ich bin weit zurückgegangen in der Zeit und in der Geschichte, bis ich bei Papst Martin IV.

angekommen war, der mir das Schlusswort liefern konnte, das ich gesucht habe. Er war zwischen 1281 und 1285 Papst in Rom, etwas länger als ihr gebraucht habt, die Allgemeine Hochschulreife zu erlangen. Seine Worte erschienen mir passend. Sie lauten:

„Ergo bibamus“

und lasst mich ergänzen

„in altum schola graduati“.

Frei übersetzt heißt es soviel wie:

*„Drum lasst und trinken,
auf die Abiturienten!“*